

Zum Muttertag – Jesus und die Frauen

Predigt von Andreas Hornung¹

Im Namen Gottes, des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Ich begrüße Sie ganz herzlich zu diesem Gottesdienst in der Weidensdorfer Kirche. Heute ist Muttertag.

Das möchte ich zum Anlass nehmen, einmal über das Thema „Jesus und die Frauen“ nachzudenken.

Im Alten Testament wird die Frau oft als Besitz des Mannes angesehen² und im Neuen Testament heißt es: „Das Weib schweige in der Gemeinde.“³ Der Apostel Paulus gestattet Frauen nicht, in der Gemeinde zu „lehren“.⁴ Frauen sollen sich ihren Männern „in allem unterordnen“, heißt es.⁵

Deshalb war es fast 2000 Jahre lang Frauen generell verwehrt zu studieren und natürlich auch in kirchliche Lehramter aufzusteigen. Die Frage nach der Unterordnung der Frau und der Frauenordination ist bis heute hin in manchen christlichen Kreisen ein Dauerbrenner.

So hat beispielsweise die Lutherische Kirche Lettlands nach 40 Jahren praktizierter Frauenordination diese 2016 wieder abgeschafft und große Empörung in der Kirche in Deutschland hervorgerufen., sodass alle deutschen Fördermittel für die lettische Kirche gestrichen wurden. Ob das brüderlich war, sei dahingestellt.

In der Bibel finden wir jedoch noch andere Sichtweisen. Das Frauenbild der Bibel scheint ambivalent zu sein, also in sich widersprüchlich. Wie steht Jesus zu den Frauen? Hat die Kirche in ihrer jahrhundertelangen Tradition möglicherweise etwas Entscheidendes übersehen? Darum soll es heute also gehen. Lassen Sie sich überraschen.

¹ Gehalten am 11. 5. 2025 in der Kirche Weidensdorf, anlässlich des Muttertages, und am 25. 5. 2025 in der St.-Laurentius-Kirche Lichtenstein.

² Rechtlich gilt der Mann als "Besitzer" der Frau (hebr. "baal issah" in Ex 21,3.22; Dtn 24,4 und 2Sam 11,26-27), die Frau als "Besitz" des Mannes (hebr. "beulat baal" in Gen 20,3 und Dtn 22,22).

³ 1Kor 14,33b-35

⁴ 1Tim 2,12

⁵ Eph 5,21-24; 1Petr 3,1; Kol 3,18; 1Kor 11,3.7-9

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserem Vater, und dem Herrn Jesus Christus.⁶

Lasst uns um den Segen der Predigt beten:

Herr, hilf uns jetzt, Dein Wort zu verstehen.
Dein Wort ist ein Licht auf unserem Weg.
Mach uns bereit, von Dir zu lernen. Amen.

Ihr Lieben,

wenn man die Geschichte betrachtet, muss man feststellen,
dass alle großen Emanzipationsbewegungen der letzten Jahrhunderte
im Grunde auf die Lehre Jesu zurückzuführen sind.

Allerdings gingen sie nicht von der Kirche aus, wie zu erwarten wäre,
sondern sie waren durchweg antiklerikal und regelrecht „gottlos“.
Die Kirche stellte sich meist auf die Seite der Bewahrenden und Regierenden
und hielt konservativ am Althergebrachten restriktiv⁷ fest.

So hat die Kirche beispielsweise Jahrhunderte lang die Sklaverei
biblisch begründet und befördert.

Heute sehen wir Sklaverei als ein großes Unrecht an, das es abzuschaffen gilt.
Unsere Bibelauslegung hat sich an diesem Punkt völlig geändert.

Was für die Sklavenbefreiung gilt, lässt sich auch auf die Frauenordination⁸
oder die Anerkennung Homosexueller anwenden.⁹

Am Ende wird auch hier ein neues Bewusstsein unsere Bibelauslegung bestimmen.
Die Frauenordination hat sich in der Lutherischen Kirche erst 1965 durchgesetzt -
und das gegen viel Widerstand.

Damals gab es Pfarrer die gesagt haben:

Wenn das kommt, trete ich aus der Kirche aus -
was sie dann letztlich doch nicht gemacht haben.

Heute gibt es Frauen in den höchsten kirchlichen Ämtern – und das ist gut so.

Ebenso ist es ein Unding, Ausländerfeindlichkeit
und die Unterdrückung indigener Völker aus der Bibel abzuleiten –
trotzdem wird es immer wieder gemacht – bis heute hin.

⁶ Mit diesem Gruß beginnt der Apostel Paulus alle seine Briefe.

⁷ = beschränkend

⁸ Die theologische Begründung der Frauenordination findet man in: Andreas Hornung, „Strittige Beziehungsfragen“ im Kapitel 3.

⁹ Vgl. Andreas Hornung, „Die Relativität der Sünde und absolute Werte – Die Wandlung der ethischen Werte der Bibel im Geiste Jesu am Beispiel der Homosexualität“, 3. Auflage 2025, 144 Seiten.

Ein anderes Beispiel:

Die Religionsfreiheit ist solch ein hohes Gut,
 die wir uns in jahrhundertlangen blutigen Kriegen in Europa erkämpft haben,
 und die heute wieder neu umstritten ist, wenn es um die Rechte der Muslime geht.¹⁰
 Gehört der Islam zu Deutschland?
 Natürlich, genauso wie das Christentum nach Indien und China gehört.
 Gleiche Rechte für alle Menschen.
 Jesus ist sehr offen mit anderen Religionen umgegangen.¹¹

Frauen durften jahrhundertlang nicht studieren und in der Kirche lehren,
 obwohl begabte Frauen zum Segen hätten werden können.
 Doch verschrobene Rollenbilder untergruben ihre Freiheit.
 Sie wurden mit Bibel-Zitaten ins Abseits gedrängt und zum Schweigen gebracht.

Ein anderes Beispiel:

Manche Christen rechtfertigten im Laufe der Geschichte Pogrome gegen Juden.
 Vor 100 Jahren war die sächsische Kirchenzeitung „Der Sonntag“
 voller antisemitischer Vorurteile.
 Diese Klischees führten wenige Jahre später zum Holocaust.
 Der Pfarrer unsere Nachbargemeinde in Niederwiera
 gründete in Eisenach das Entjudungsinstitut,
 das alles Jüdische aus dem Schrift- und Liedgut der Kirche entfernen wollte.
 Aus dem Juden Jesus wurde ein Arier gemacht.

All das hat mit seriöser Bibelauslegung nichts zu tun. Sie ist menschenverachtend.
 Paulus sagt: „Der Buchstabe tötet. Der Geist ist's, der lebendig macht.“ (2Kor 3,6b)
 Und der Geist der Heiligen Schrift ist die Liebe.

Ja, mit Bibelzitaten kann man Menschen verletzen, diskriminieren und ausschließen.
 Aber die Liebe verletzt andere nicht, diskriminiert auch nicht
 und schließt niemanden aus.
 Man muss die Bibel in dem Geiste lesen, in dem sie geschrieben wurde.
 Alttestamentliche Bibelstellen gegen Homosexualität
 und Paulus-Worte gegen den Verkündigungsdienst der Frauen
 sollten unbedingt von Jesus her ausgelegt werden.¹²
 ER ist das Zentrum der Schrift, wie Luther sagt.

10 Vgl. Andreas Hornung, „Ein Herz für Muslime – Angst vor Überfremdung und Islamisierung und der furchtlose Weg der Liebe“, 5. Auflage 2019; 102 Seiten.

11 Vgl. Andreas Hornung, „Gotteserkenntnis außerhalb des Christentums“, 3. Auflage 2023; 40 Seiten.

12 Vgl. Andreas Hornung, „Die Relativität der Sünde und absolute Werte – Die Wandlung der ethischen Werte der Bibel im Geiste Jesu am Beispiel der Homosexualität“, 3. Auflage 2025, 144 Seiten.

Jesus hat Frauen überall aufgewertet –

Er hat sie sogar in den größeren Kreis der Jünger aufgenommen.

Genannt werden: „Maria von Magdala, Johanna und Susanna und viele andere.“¹³

Maria von Bethanien setzte sich im Hause ihrer Schwester Martha Jesus zu Füßen und lauschte Seinen Lehren.

Sie wurde dafür von Martha gerügt, aber Jesus nahm sie in Schutz und sagte, dass Maria die Prioritäten richtig gesetzt habe.¹⁴

Rabbinern war es nicht erlaubt, Frauen als Schülerinnen aufzunehmen.

Maria hat auf ihr Herz gehört und damit alles auf den Kopf gestellt.

Sie ist ihren eigenen Weg gegangen, hat sich in die Männergesellschaft gesetzt und ihre standesmäßigen Pflichten, nämlich das Bedienen der Gäste, einfach vergessen.

Und Jesus? Er lobt ihre Entscheidung (im Vers 42)

und bringt damit Martha und die ganze Männergesellschaft zum Nachdenken.

Die Evangelisten Lukas und Johannes haben auch eine Frau zur ersten Zeugin der Auferstehung gemacht,¹⁵ was bei der hohen Bedeutung dieses Ereignisses allein Männern zugestanden hätte.

Denn die Zeugenaussage einer Frau wurde im Judentum nicht akzeptiert.¹⁶

Dass dies die Evangelisten so erwähnen ist eine Revolution der Emanzipation.

Ein anderes Beispiel:

Juden verkehrten weder mit Samaritern, noch mit Heiden (also Nicht-Juden), aber auch nicht mit offensichtlichen Sündern, wie beispielsweise Prostituierten und Zöllnern.

Immer wieder lesen wir in den Evangelien, dass Jesus gerade solche Kontakte pflegte, weil seine Liebe bedingungslos ist – auch heute noch.

Man hatte Jesus verschrien als einen „Freund von Zöllnern und Sündern“.¹⁷

Damit versuchte man Ihn moralisch in Verruf zu bringen,

um den enormen Menschenzulauf, den Er hatte, zu unterbinden –

aus Eifersucht heißt es.¹⁸

Jesus sprach sogar mit Prostituierten, beispielsweise im Haus des Pharisäers Simon.¹⁹

Dort hat Er viel Wertschätzung und gute Worte gerade für diese verschriene Frau, und harte Kritik für den selbstgerechten Pharisäer, der sie moralisch verurteilt.

¹³ Lk 8,1-3

¹⁴ Lk 10,38-42

¹⁵ Lk 23,55-24,11; Joh 20,11-18

¹⁶ Talmud, Traktat Sanhedrin 19b. Im Alten Testament war es ähnlich.

¹⁷ Mt 11,19; 9,9-13; Lk 15,1-2; 19,1-10

¹⁸ Mt 27,18; Mk 15,10; Joh 11,48; 12,19; Mt 7,28-29

¹⁹ Lk 7,36-50

Sicher war Prostitution in Gottes Schöpfung ursprünglich nicht vorgesehen, aber da sie nun einmal gesellschaftliche Normalität war, hat Gott sich auch Frauen in diesem Gewerbe liebevoll zugewandt.

Jesus sprach auch mit der Samariterin am Jakobsbrunnen, die bereits fünf Männer gehabt hat, und der Mann, mit dem sie derzeit zusammenlebte, war nicht ihr Mann.²⁰

Jesus durchbricht hier gleich drei menschliche Schranken auf einmal, wenn Er diese Frau anspricht.

1. die soziale Schranke; denn Er als Mann spricht mit ihr als Frau;
2. die religiöse Schranke; denn Er als Rabbi spricht mit ihr, als einer Unsittlichen und
3. die nationalistische Schranke; denn Er als Jude spricht mit ihr, einer Samariterin; denn "Juden verkehrten nicht mit Samaritern".²¹

In diesem Gespräch ging es Ihm wesentlich auch um ihre Identität. Jesus vermag unsere Identität zu heilen und uns mit uns selbst zu versöhnen. Das kann Er aber nur tun, wenn Er sich solchen Menschen aussetzt und ihnen wahrhaft begegnet.

Auch heute sucht Jesus solche Nachfolger, für die menschliche Tabus keine Grenzen darstellen.

Ein weiteres Beispiel:

In der Begegnung Jesu mit der Frau, die beim Ehebruch ertappt wurde, und die man steinigen wollte,²²

zeigt sich nicht nur, dass Jesus ihr Leben zu retten suchte, sondern auch Seine Weisheit im Umgang mit den Pharisäern.

Egal, wie gut sie ihre Fallen gegen Ihn aufstellten: Er entging ihnen immer wieder, indem Er ihre Fragen von einer anderen Ebene aus beantwortete.

Um die Frau zu retten, konnte Er sie nicht einfach freisprechen.

Er setzte aber das Gesetz auch nicht außer Kraft, sondern bestätigte es, indem Er zu ihr sagte: „Sündige hinfort nicht mehr“.

Aber Er holte die Angelegenheit auf eine höhere Ebene.

Er sagt: „Wer unter euch ohne Sünde ist werfe den ersten Stein.“²³

Üblicherweise war es so, dass die Zeugen der Tat den ersten Stein zu werfen hatten - im Judentum war alles geregelt.²⁴

²⁰ Joh 4,18-19

²¹ Joh 4,9

²² Joh 8,2-11

²³ Joh 8,7

²⁴ 5Mo 17,7

Die Pharisäer sahen alles durch die Brille des Gesetzes.
 Das Gesetz stand für sie über dem Menschen.
 Aber Jesus sah das anders. Er gab den Forderungen des Gesetzes recht,
 stellte aber den Menschen in den Mittelpunkt.
 Es war nur eine kleine Nuance anders – aber diese Nuance rettete ihr das Leben.

Für Jesus dürfen die Prioritäten nicht vertauscht werden:
 Der Mensch ist nicht für das Gesetz da, sondern das Gesetz für den Menschen,
 sagt Er (Mk 2,27).
 Jesus gelingt es, Wahrheit und Gnade miteinander zu verbinden (Joh 1,17).
 Nur Jesus vermag frei zu machen - nicht das Gesetz! (Gal 5,1-4)

Jesus bindet die Menschen nicht an das Gesetz, sondern an SICH.
 Heil und Freiheit kommen nur von IHM. Das macht den Text so revolutionär.
 Indem Jesus die Frau nicht verdammt, lässt Er das Gericht da, wo es hingehört,
 nämlich bei Gott.
 Gott ist der Richter unserer Taten und nicht wir untereinander.
 (Mt 7,1-2; Jak 4,12; 5,9; 1Kor 4,5; Röm 2,1-2; 14,4.10!)

Nun stellt sich mir eine Frage:
 Hat Jesus etwas Neues gebracht, indem Er die Frauen so aufwertete?

Meine Antwort lautet: Jesus handelte immer im Sinne des des Alten Testaments,
 das für Ihn Wortes Gottes und Heilige Schrift war.²⁵
 Er legte es nur anders aus. Und das war das Entscheidende.

Das möchte ich begründen:

Bereits in alttestamentlicher Zeit (vor dem babylonischen Exil!)
 kann man von keiner Unterdrückung der Frau in dem Sinne reden,
 wie wir es heute von radikalen Muslimen und orthodoxen Juden her kennen.
 So wurden schon in alttestamentlicher Zeit Frauen nicht gegen ihren Willen verheiratet
 (1Mo 24,57-58). In Israel gab es keine Zwangsehen.

Frauen stand im alten Israel durchaus der Weg nach oben offen,
 selbst in höchste Staatsämter -
 man denke nur an Königin Atalja oder Königin Alexandra²⁶.

²⁵ Mt 5,17-19; Lk 16,17; Joh 5,46-47

²⁶ in der Hasmonäerzeit zwischen dem Alten und dem Neuen Testament – die Makkabäerbücher berichten darüber.

Aber schon in der Schöpfungsgeschichte wird die Hochachtung der Frau hervorgehoben. Da heißt es: „Gott sprach: Es ist nicht gut, dass der Mensch allein sei. Ich will ihm eine Hilfe machen, die ihm entspricht.“ (1Mose 2,18)
 Luther übersetzt hier „Gehilfin“ - aber das ist abwertend.
 Es heißt einfach nur „Hilfe“ und das ist – wohlgemerkt - eine Gottesbezeichnung.
 In den Psalmen heißt es oft: „Gott ist mein Helfer.“²⁷
 Eine Hilfe zu sein ist eine göttliche Aufwertung der Frau.
 Wörtlich heißt es sogar: „eine Hilfe *ihm entgegen*“, also in Opposition zu ihm - aber positiv: als Gegenüber, als Ergänzung, um die Defizite des Mannes auszugleichen.

Weibliche Hilfe für den Mann besteht also nicht darin, zu Diensten zu sein, und sich dem Männerleben an- und einzupassen, sondern darin, als die Andere gemeinsam mit dem Mann die Welt zu gestalten. Die Frau soll sich als ein ebenbürtiges Gegenüber zum Mann frei entfalten können und auf Augenhöhe mit ihm agieren dürfen. So will es Gott!

Wo die Frau als mündiges und gleichwertiges Gegenüber zum Mann verstanden wird, erfolgt eine wertvolle gegenseitige Ergänzung und ein Ausgleich zum Mann - die Frau wird somit auch als Korrektiv ihm zur Hilfe.

Gott sagte schon Abraham, dem Vater des Glaubens:
 „Höre auf deine Frau Sara in allem, was sie dir sagt.“²⁸
 Weise Männer hören auf den Rat ihrer Frauen, weil diese die Dinge meist nicht ausschließlich sachlich, rational und konfrontativ angehen, sondern eher diplomatisch, intuitiv, empathisch und sozial verträglich.

Aus dieser Erfahrung heraus, dass Mann- und Frausein einander ergänzen und bereichern, wenn sie nicht durch Abhängigkeit und Wertungen eingeengt sind, kann unser Zusammenleben besser geregelt werden, als in einseitiger Unterordnung.

Jesus hat also seine Hochachtung Frauen gegenüber aus dem gleichen Alten Testament abgeleitet, wie die jüdische Männergesellschaft das Patriarchat. Der Widerspruch liegt nicht im Wort Gottes, der Heiligen Schrift, sondern in der Art der Auslegung.

Wir haben also gehört, wie Gott sich das Verhältnis zwischen Mann und Frau anfänglich vorgestellt hatte.

²⁷ Ps 54,6; 30,11; 10,14; 36,7; 46,2; 70,6; 115,9; 118,7; 121,1-2; vgl. auch Hebr 13,6 und Hos 13,9 Elberfelder.

²⁸ 1Mo 21,12; vgl. Spr 31,10.26!

Aber dann, nach dem Sündenfall, wird zur Frau gesagt:
 „der Mann aber wird über dich herrschen“ (1Mo 3,16 am Schluss).
 Immer wieder wurde dieses Wort so ausgelegt, dass es Frauen unterdrückte.
 Das Patriarchat entstand – die Männerherrschaft,
 die dann sogar beim Apostel Paulus immer wieder durchschimmert,
 wenn er sagt: „die Frauen sollen sich den Männern unterordnen in allem“²⁹
 oder „das Weib schweige in der Gemeinde“³⁰.

Wenn man diesen Text im 1. Buch Mose Kapitel 3 allerdings genau liest,
 stellt man fest, dass es ein Fluchwort ist auf Grund des Sündenfalls.
 Es ist also nicht der ursprüngliche Wille Gottes, dass der Mann über die Frau herrsche,
 sondern eine tragische Folge der Sünde.
 Jesus ist aber in die Welt gekommen, um die Sünde und deren Folgen wegzunehmen
 und den ursprünglichen Zustand wiederherzustellen.³¹

Wir können also dieses Wort („der Mann soll über die Frau herrschen“)
 nicht als etwas Positives ansehen, sondern als das, was es in Wirklichkeit ist: ein Fluch.
 Und als solchen haben ihn die Frauen auch immer wieder zu spüren bekommen.

Jesus allerdings ist am Kreuz „für uns zum Fluch geworden“, heißt es,³²
 und hat damit jeden Fluch, der über uns ausgesprochen wurde, aufgehoben.³³
 Das Patriarchat, die Männerherrschaft, ist durch Jesus zum Ende gekommen.
 Aber die Christenheit hat weiter die alten Schlüsse gezogen – jahrhundertlang.

Jesus hat das Patriarchat aufgehoben. Deshalb heißt es im Galaterbrief Kapitel 3:
 „(In Christus) gibt es nicht mehr Juden und Griechen, Sklaven und Freie,
 Mann und Frau. Denn ihr alle seid eins in Christus Jesus.“³⁴

Das heißt in Christus - in Seinem Einflussbereich - werden nationale Unterschiede,
 Standesunterschiede und die Unterdrückung der Frauen aufgehoben.
 Und das ist Emanzipation.

29 Eph 5,21-24; 1Petr 3,1; Kol 3,18; 1Kor 11,3.7-9

30 1Kor 14,33b-35

31 Röm 5,19

32 Gal 3,13

33 Röm 8,1 (Verdammnis schließt Fluch mit ein)

34 Gal 3,28

Emanzipation bedeutete ursprünglich die Freilassung eines Sklaven.
 Heute verstehen wir darunter Gleichberechtigung oder Gleichstellung.
 Dabei werden diskriminierende Strukturen aufgehoben.

"Zur Freiheit hat uns Christus befreit", weiß Paulus zu sagen.³⁵

Und dann lesen wir bei ihm weiter: "Im Herrn ist weder die Frau etwas ohne den Mann, noch der Mann ohne die Frau." (1Kor 11,11)

Oder anders übersetzt: "Vor dem Herrn sind Mann und Frau gleichermaßen aufeinander angewiesen und füreinander da." (HFA)³⁶

Deshalb heißt es auch im Epheserbrief Kapitel 5: „Ordnet euch einander unter, wie es die Ehrfurcht vor Christus verlangt.“³⁷

Gottes ursprünglicher Wille war eine partnerschaftlich-ergänzende Beziehung zwischen Mann und Frau in wechselseitiger Wertschätzung und Ebenbürtigkeit. Mann und Frau sollen sich in Liebe einander unterordnen.

Wenn sich der Mann aber dennoch als etwas Höherrangiges ansehen möchte, dann soll er sich zumindest die Worte Jesu halten:

"Der Größte unter euch soll euer Diener sein." (Mt 23,11)

"Der Größte unter euch werde wie der Geringste und der Führer wie der Diener. Denn wer ist größer, der zu Tische sitzt oder der bedient? Nicht der zu Tische sitzt? Ich aber bin in eurer Mitte wie einer, der dient." (Lk 22,26-27)

Und Paulus sagt:

"Einer achte den anderen in Demut höher als sich selbst.

Habt *untereinander* eine Gesinnung, wie sie Jesus euch vorgelebt hat, der sich selbst (für andere) entäußerte und wie ein Knecht wurde." (Phil 2,3b.5.7)

Ich fasse zusammen:

Jesus versuchte immer wieder Seine Jünger auf die Schöpfungsmäßigen Ursprünge zurückzuführen.³⁸

Damit geriet Er oft in Kollision mit den Traditionen und Überlieferungen der Juden, mit denen diese (seit dem Babylonischen Exil) das Gottgewollte verfremdet hatten.³⁹

So korrigierte Jesus auch die Beziehung der Geschlechter - weniger mit Worten als mit Taten.

Deshalb lasst auch uns Taten folgen lassen.

³⁵ Gal 5,1

³⁶ Oder noch anders: "Nach dem Willen Gottes ist die Frau nicht unabhängig vom Mann und der Mann nicht unabhängig von der Frau." (NLB)

³⁷ Eph 5,21 (JB+GNB)

³⁸ Mt 19,8

³⁹ Mk 7,6-13

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle menschliche Vernunft
(als alle menschliche Logik und alle menschlichen Vorstellungen),
bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus.⁴⁰ Amen.

*Kontaktieren Sie uns,
wenn Sie Fragen zur Bibel oder zum Glauben haben,
bzw. Ihre Fragen seelsorgerlicher Art sind.
Wir sind als ausgebildete Seelsorger gern für Sie da.*

*hornung@saxonia.net
www.andreas-hornung-seminare.de*

40 Phil 4,7